

VIelfÄLTIG – Konkurrenz und Kooperation von Unternehmen stärken die Wettbewerbsfähigkeit auf globalen Märkten.

Cluster-Region Heilbronn-Franken

Dr. Peter Kirchner

Ein Cluster lässt sich als eine räumlich konzentrierte Ansammlung von Unternehmen mit einem gemeinsamen Nenner beschreiben.

Dieser gemeinsame Nenner können ähnliche Produkte, eine bestimmte Technologie, besondere natürliche Ressourcen oder ähnliche Kunden und Märkte sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich in der Region Heilbronn-Franken eine ganze Reihe von Clustern entwickelt. Die größte Dichte besteht im Landkreis Hohenlohe. Neben dem vor allem durch die Firma Würth bekannt gewordenen Montage-Cluster bestehen in Hohenlohe noch ein Ventilatoren-Cluster und ein Mess-, Steuer- und Regeltechnik-Cluster. Ein Verpackungsmaschinenbau-Cluster konzentriert sich im Landkreis Schwäbisch Hall. Über den westlichen Landkreis Heilbronn erstreckt sich ein Cluster der Kunststoffspritzgieß-Industrie und in Heilbronn nahm die Entwicklung eines Clusters der Papier verarbeitenden Industrie ihren Ausgang. Das benachbarte Neckarsulm bildet den Kern des Audi-Clusters und im äußersten Norden der Region ist Wertheim Standort eines Laborglas-Clusters. Daneben bestehen in Wertheim noch zwei kleinere Cluster der Löttechnik und Vakuumtechnik.

Plastic-Valley

Die Kunststoffspritzgieß-Industrie in der Region Heilbronn-Franken umfasst ca. 50 Unternehmen. Allein



Bild: fotolia

35 dieser Unternehmen haben ihren Standort in Heilbronn und im westlichen Landkreis Heilbronn. Entlang der von Heilbronn aus nach Westen verlaufenden Bundesstraße 293 reihen sich die drei Kunststoff-Spritzgieß-Zentren Leingarten, Schwaigern und Eppingen wie eine Perlschnur aneinander. Der Standort mit der größten Anzahl von Unternehmen ist Eppingen. Dort ist ein Drittel aller Unternehmen angesiedelt. Legt man die Beschäftigtenzahl zugrunde, dann ist Schwaigern mit 600 Mitarbeitern der größte Standort. Mit allein 500 Beschäftigten ist die Firma Walter Söhner das größte Unternehmen der Kunststoffspritz-

gieß-Industrie in der Region. Die Gesamtbeschäftigtenzahl dieses Industriezweiges im Stadt- und Landkreis Heilbronn liegt bei ca. 2.200. In Anlehnung an andere Cluster-Vorbilder und wegen der Lage der beiden Zentren Leingarten und Schwaigern im Leintal wird der Cluster auch Plastic-Valley genannt.

Entstehung

Die wichtigsten Pioniere für die Verarbeitung von Kunststoffen waren die Firmen Tuchel in Heilbronn, Gessmann in Leingarten und Hagemann in Eppingen. Alle drei wirkten als Schrittmacher für den Aufbau von technischem Know-how. Als Träger dieses Know-hows machten sich seit den 1960er Jahren vor dem Hintergrund eines stark wachsenden Marktes unternehmerisch denkende Mitarbeiter aus den Pionierunternehmen heraus selbstständig. Unternehmen, die einen Mitarbeiter in die Selbständigkeit

DER AUTOR



Dr. Peter Kirchner ist Professor für Geographie und ihre Didaktik an der **Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg**.

In seinem fachwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt Industriegeographie hat er verschiedene Projekte in der Region Heilbronn-Franken, in Südhüringen, Nordostengland und New Mexico durchgeführt.

Cluster-Region Heilbronn-Franken

Fortsetzung von S. 33

ziehen lassen müssen, nennt man Inkubator-Unternehmen. Die ausgegründeten Unternehmen, die wesentlich auf dem in einem Inkubator-Unternehmen erworbenen Know-how beruhen, werden Spin-offs genannt. Es entstand eine regelrechte Ausgründungsdynamik, bei der die Spin-offs ihrerseits wieder zu Inkubator-Unternehmen einer zweiten Unternehmensgeneration wurden. Der Entwicklungspfad der Spin-offs verläuft fast immer gleich: von der privaten Garage oder nicht mehr genutzten landwirtschaftlichen Gebäuden über die Anmietung von gewerblichen Räumen schließlich zum eigenen Firmengebäude auf der "Grünen Wiese".

Netzwerkdynamik

Neben der Konkurrenz zwischen den Cluster-Unternehmen als wichtiger Triebkraft für die technologische Weiterentwicklung besteht seit einigen Jahren über den "Kunststoff-Dialog" auch eine Kommunikations-Plattform für Kooperationen innerhalb des Clusters. Diese von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Raum Heilbronn geschaffene Initiative zielt auf die Ausschöpfung der durch die räumliche Konzentration der Cluster-Unternehmen möglichen Synergieeffekte. Letztlich stärkt die Mischung aus lokaler Konkurrenz und Kooperation die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Clusters auf den globalen Märkten.

Der Verpackungsmaschinenbau

Die deutsche Verpackungsmaschinen-Industrie konzentriert sich neben den Landkreisen Gießen und Lahn-Dill besonders stark auf den Landkreis Schwäbisch Hall. Dort sind in ca. 25 Verpackungsmaschinenbau-Unternehmen und in ca. 15 Zulieferbetrieben fast 7000 Mitarbeiter beschäftigt. Räumlicher

Bild: Fotolia



Schwerpunkt sind Schwäbisch Hall und Crailsheim. Seit seiner Entstehung vor über 100 Jahren ist der Cluster stetig gewachsen. In den letzten 20 Jahren hat sich die Unternehmens- und Beschäftigtenzahl verdoppelt. Die größten Unternehmen sind die Firma Bausch & Ströbel in Ilshofen mit knapp 900 Beschäftigten, die Firmen Bosch, Groninger und Schubert in Crailsheim mit jeweils um die 600 Beschäftigten sowie die Firma Optima in Schwäbisch Hall mit 500 Beschäftigten.

Lange Tradition

Die Wurzeln der Verpackungsmaschinen-Industrie im Landkreis Schwäbisch Hall reichen bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zurück. Der erste von insgesamt drei bedeutenden Entwicklungssträngen hat seinen Ursprung in der von Karl Ganzhorn gegründeten Firma Gasti. Der technische Grundstein für dieses Unternehmen entstand aus der Idee des Mechanikermeisters Ganzhorn, klebriges Lederfett nicht mehr von Hand, sondern mit einer Füllanlage in Dosen abzufüllen. Einen wichtigen Einschnitt in der Unternehmensentwicklung stellte der Eintritt des Uhrmachers Wilhelm Stirn dar. In der Folgezeit firmierte das Unternehmen als Ganzhorn & Stirn und wurde später in Gasti umbenannt. Die Gründung der Firma Optima 1922 als Wurzel des zweiten Entwicklungsstrangs hängt mit den freundschaftlichen Beziehungen des Firmengründers Otto Bühler zu Wilhelm Stirn zusammen. Bühler folgte dem Rat seines Freundes Stirn, Waagen für die Abfüllung von Lebensmitteln zu bauen. Mit der Umstellung der Pro-

duktion auf Abfüllwaagen, denen schon wenig später Verpackungsmaschinen folgten, stieß das neu gegründete Unternehmen in eine Marktlücke. Mit der Firma Strunck als Mutterunternehmen kommt der dritte Entwicklungsstrang von außerhalb. Die aus Köln stammende Firma übernahm 1952 die Firma von Walter Stirn. Strunck wandte sich dem wachsenden Pharma-Bereich durch die Produktion von Ampullen-Füllmaschinen zu und wurde 1978 von Bosch übernommen. Das in den drei Mutterunternehmen aufgebaute und weiterentwickelte Know-how sowie die sich bietenden Marktchancen bildeten seit den 1960er Jahren die Voraussetzung für die Entstehung einer Vielzahl von Ausgründungen (Spin-offs).

Innovationsdynamik

Das ungebrochene Wachstum des Clusters verdankt seine Dynamik zwei Umständen. Zum einen gibt es einen nach wie vor aufnahmebereiten Markt. Zum anderen verschaffen sich die Unternehmen durch die mal mehr durch Kooperation, mal mehr durch Konkurrenz gekennzeichnete Beziehungsdynamik einen Wissensvorsprung gegenüber ihren nationalen und internationalen Wettbewerbern. Auf diesem Nährboden gedeihen immer wieder neue Ideen, die den Technologievorsprung sichern.

Mess-, Steuer- und Regeltechnik

Der Mess-, Steuer- und Regeltechnik-Cluster hat seinen räumlichen Schwerpunkt in Ingelfingen und Forchtenberg im Kochertal. Er umfasst insgesamt 15 Unternehmen mit ca. 2.300 Beschäftigten, darun-

Wirthwein: umfangreiche Geschäftsbeziehungen in die Region

Wirthwein ist Weltmarktführer im Bereich der Schienenbefestigungstechnik
Weiße Ware, Medizintechnik, Automotive und Elektro komplettieren die Produktpalette.

Wirthwein steht im oberen Taubertal für Kunststofftechnik und Spritzgießformenbau auf höchstem Niveau und für ein innovatives Familienunternehmen.

Insgesamt ist die Wirthwein AG mit Standorten in Deutschland, Polen, USA und China präsent. Derzeit wird im spanischen Zaragoza ein weiterer Standort aufgebaut. Neben dem Stammsitz in Creglingen gehören in der Region die Bombé GmbH & Co. KG in Bad Mergentheim, die Winkler Design GmbH & Co. KG in Röttingen und die Keller Fußbodentechnik GmbH & Co. KG in Würzburg zur Unternehmensgruppe. Insgesamt produzieren heute 13 Unternehmen der Wirthwein-Gruppe im Bereich Kunststoff vielfältige, komplexe Baugruppen und Werkzeugformen für die Automobil-, Bahn-, Elektro- und Hausgeräteindustrie sowie die Medizintechnik. Größter Kunde im Bereich der "Weißen Ware" ist der größte europäische Hausgerätehersteller BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH, der unter anderem in Dillingen an der Donau niedergelassen ist.

Im Bereich der Schienenbefestigungstechnik ist Wirthwein Weltmarktführer. Beispielsweise bekam man im Herbst 2009 einen weiteren Großauftrag aus dem "Reich der Mitte" zur Fertigung von Kunststoffkomponenten für die 1.300 km lange, doppelgleisige Hochgeschwindigkeitsstrecke Peking-Shanghai, auf der Züge mit bis zu 350 Kilometer pro Stunde fahren werden. Auch in die Region Heilbronn-Franken bestehen umfangreiche Lieferbeziehungen. So fertigt Wirthwein beispielsweise Fensterahmenverkleidungen für Audi in Neckarsulm oder Kennzeichenschnellbefestigungen für Würth in Gaisbach. Seit Januar 2010 wird die Roto Dach- und Solartechnologie GmbH in Bad Mergentheim mit Kunststoffgehäusen für Rollläden, an deren Entwicklung Wirthwein beteiligt war, beliefert.

Größter Kunde in der Region Heilbronn-Franken ist ebm-papst in Mulfingen. Die Geschäftsbeziehungen zu ebm-papst begannen vor über 30 Jahren. Heute fertigt Wirthwein beispielsweise Lüfterräder für Ventilatoren mit bis zu 91 cm Durchmesser, Schutzgitter, Schutzhauben, Gehäuse oder diverse Wandringe und Rotoren für Energiesparmotoren. Wirthwein fertigt an den Standorten Creglingen, Lodz in Polen und Kunshan in China für ebm-papst.

Zwischenzeitlich ist Wirthwein aber nicht mehr nur Lieferant, sondern auch Kunde. Im polnischen Wirthwein-Werk in der Stadt Lodz werden in großen Mengen Pumpen der Firma ebm-papst in Wäschetrockner eingebaut. Die Geschäftsbeziehungen zwischen Wirthwein und ebm-papst zeigen exemplarisch, dass in der Region Heilbronn-Franken aufgebaute Geschäftsbeziehungen mittlerweile in aller Welt funktionieren.



Seit 2009 fertigt Wirthwein in Creglingen und im polnischen Lodz Rotoren und Wandringe für Energiesparmotoren von ebm-papst.

WIRTHWEIN AG

Wir formen die Zukunft.



Automotive



Bahn



Elektro



Hausgeräte



Medizintechnik

Die Wirthwein AG ist seit Jahrzehnten führender Hersteller von hochqualitativen Kunststoffkomponenten aller Art mit Produktionsstätten in Europa, Asien und den USA.

An 13 Standorten fertigen 1.600 Mitarbeiter Spritzgießteile für die Automobil-, Bahn-, Elektro-, und Hausgeräteindustrie sowie die Medizintechnik.

Darüber hinaus sind wir mit den Firmen Bombé Parkett, Winkler Design und Keller Fußbodentechnik im Bereich Inneneinrichtung tätig.

Das Bild zeigt den Bau einer Hochgeschwindigkeitsstrecke der Eisenbahn in China, Wirthwein ist Lieferant der verbauten Kunststoffteile.





Bild: Cartondruck



Cluster-Region Heilbronn-Franken

Fortsetzung von S. 34

ter vier spezialisierte Zulieferer. Mittlerweile hat sich der Cluster bis ins Jagsttal und auf umliegende Hochflächen ausgebreitet. Die Wurzeln reichen zurück bis in das Jahr 1946, als der nach dem Zweiten Weltkrieg nach Ingelfingen zurückgekehrte Ingenieur Christian Bürkert einen Temperaturregler für Geflügelbrutapparate entwickelte. Angeregt wurde diese erste Produktidee durch den hohen Bedarf der amerikanischen Besatzungstruppen an Hühnerfleisch. Einen ersten großen Wachstumsschub brachte die Herstellung von Waschmaschinenventilen und Durchflussreglern für Ölöfen 1957. Der technologische Durchbruch gelang dann Mitte der 1960er Jahre mit der Entwicklung von mit Kunstharz umpressten Magnetventilsystemen. Diese bahnbrechende Neuerung und die Errichtung von europäischen Auslandsniederlassungen ließen die Beschäftigtenzahl 1970 auf über 1000 steigen. Mit heute ca. 1 200 Beschäftigten in der Region sind die Bürkert-Werke als Mutterunternehmen des Mess-, Steuer- und Regeltechnik-Clusters mit deutlichem Abstand auch dessen größtes Unternehmen.

Die Anfänge

In der Firma Bürkert lernte der Gründer des heute mit 580 Beschäf-

tigten zweitgrößten Unternehmens des Clusters, Fritz Müller, die Grundlagen des Ventilbaus. Nach seiner Feinmechanikerlehre durchlief Müller die Versuchsabteilung und die Konstruktionsabteilung bei Bürkert, bevor er sich nach dem Studium der Feinwerktechnik und einigen Jahren als Konstrukteur bei dem Fellbacher Ventilhersteller Herion 1964 in Ingelfingen selbständig machte. Die Innovation eines Prozessventils aus Kunststoff markiert den Anfang des steilen Aufstiegs der Firma Gemü zum Global Player in den Bereichen Messtechnik, Ventile- und Apparatebau. Sowohl Bürkert als auch Gemü gehören heute zu den Weltmarktführern in der Ventiltechnologie. Mit der seit 1968 bestehenden Firma Kriwan in Forchtenberg verfügt der Cluster über einen weiteren Weltmarktführer, u. a. in den Bereichen Sensoren für Kältekompressoren und Wetter-Sensorik für Seilbahnen. Fast in direkter Nachbarschaft zu Kriwan hat die Firma Müller co-ax mit ihren beiden Tochterunternehmen ihren Sitz. Die Erfindung des Coaxial-Ventils ermöglichte Gottfried Müller 1960 die Gründung seines eigenen Unternehmens. Aus den großen Unternehmen Bürkert und Gemü heraus kam es seit den 1970er Jahren zu einigen Ausgründungen, darunter die Firma AWS Apparatebau Arnold, die seit kurzem neben Schöntal-Sindeldorf einen zweiten Standort in der Region in Forchtenberg hat.

Netzwerkdyamik

Seit dem Ende der 1990er Jahre haben sich vier aus der Firma Bürkert ausgegründete Unternehmen zu spezialisierten Zulieferern entwickelt. So fertigt z. B. die Firma AKM in Dörzbach elektrische Anschlusskomponenten aus Kunststoff und die Firma BDG in Künzelsau-Amrichhausen entwickelt Prüfsysteme. Zur Sicherung der Technologieführerschaft sind die Clusterunternehmen zu großen Anstrengungen in Forschung und Entwicklung gezwungen. Sichtbares Zeichen: das Innovationszentrum des Gemü-Domes mit seiner drehbaren Kuppel.

Papierverarbeitung

Die Pioniere der mechanischen Papierproduktion in Heilbronn waren Gustav Schaeuffelen und die Gebrüder Rauch mit ihren beiden Papierfabriken. Mit dem Wettlauf um die mechanische und damit industrielle Fertigung des bis dahin handwerklich geschöpften Papiers begann die Industrialisierung Heilbronn in den 1820er Jahren.

Faltschachtelindustrie

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zählte Heilbronn um



Bild: fotolia

die 20 Buchdruckereien und lithographische Anstalten. Aus diesem Pool haben sich eine ganze Reihe Unternehmen der Faltschachtelindustrie entwickelt. Die älteste ist die Firma Landerer, deren Wurzeln in Heilbronn bis 1837 zurückreichen. Damals gründete Albert Friedrich Landerer ein Ladengeschäft für Papierwaren. Die Fabrikation von Papiertüten und Säcken leitete 1865 den Wandel zum Produktionsunternehmen ein. Nach mehreren Umzügen hat das Unternehmen seit 2009 seinen Sitz im Gewerbe- und Industriepark Unteres Kochertal in Neuenstadt. Das Produktionsprogramm umfasst hochwertige Faltschachteln für die Kosmetik-, Pharma- und Süßwarenindustrie. 1969 machten sich zusammen mit Peter Schnizer zwei

weitere Mitarbeiter der Firma Landerer in Obersulm-Willsbach selbständig. Dort ist die Firma CD Cardondruck als Hersteller von hochwertigen Faltschachteln z. B. für Parfüm- und Kosmetikmarken mit knapp 500 Mitarbeitern zum größten Faltschachtelhersteller der Region angewachsen. Insgesamt umfasst die Faltschachtelindustrie im Raum Heilbronn neun Unternehmen mit ca. 1400 Beschäftigten und mit der Firma Marbach ist auch der führende Hersteller von Stanzwerkzeugen und Systemlieferant für die Faltschachtelindustrie in Heilbronn ansässig.

Tüten, Beutel und Tragetaschen

Die Firma Carl Friedrich Müller ist das Traditionsunternehmen in die-

sem Sektor der Papierverarbeitung geworden. Der Gründer Carl Friedrich Müller begann als Buchbinder in Heilbronn. Schon wenige Jahre später folgte die Herstellung von Papiertüten und Papiersäcken. Heute firmiert der frühere "Guggenmüller" als selbständiges Unternehmen der Berberich Gruppe unter dem Namen Kilian Verpackung. Während bei den Tüten und Beuteln der Firma Kilian immer noch die Verpackungsfunktion der Produkte im Vordergrund steht, haben sich im Heilbronner Raum drei kleinere Unternehmen für hochwertige Papiertragetaschen entwickelt, bei denen die Funktion der Tragetaschen als beweglicher Image- und Werbeträger im Fokus steht. Neben der Firma Meyer/Stemmler Dierolf in

Aus der Mitte des Kraichgaus

Roberto Liardo und Hubert Rebel von der Reli-Glastechnologie richten mit ihren fast 30 Mitarbeitern den Fokus auf hochwertige Glasveredlung, insbesondere auf Interieurglas einschließlich gebogener Gläser. In jüngster Zeit investierte die Firma 2,5 Mio. Euro in eine neue Halle sowie in einen ESG-Ofen von Landglass und setzt damit weiter auf Expansion. Besucht man den Firmensitz von Reli-Glas springt einem der Name Eppingen auf der raumhohen, sandgestrahlten Weltkarte sofort ins Auge. Größer noch als Berlin und New York hebt sich der Firmensitz von allen anderen Orten ab und unterstreicht die Verbundenheit mit der Region. Diese Karte stammt aus der Hand von Roberto Liardo, der komplizierte Sandstrahlarbeit gerne selbst übernimmt: "Wir sind nicht nur durch unser Know-how und unsere Erfahrung in der Lage, sehr anspruchsvolle Veredlungsarbeiten durchzuführen", so Liardo, "nach unseren jüngsten Investitionen verfügen wir über einen hochmodernen Maschinenpark mit ESG-Ofen und CNC-Bohrzentrum etc." Sein Partner Hubert Rebel ergänzt: "Wir spezialisieren uns auf Nischenprodukte und Spezialitäten, die höchsten Anforderungen an Design und Genauigkeit gerecht werden müssen." Dazu zählen Gläser, auch lackiert oder satiniert, für den Innenausbau sowie Ganzglasanlagen, Duschkabinen, Türen, Vitrinen und vieles mehr. So wurde beispielsweise das Pokalzimmer im Haus von Michael Schumacher mit Glasvitrinen und Glasregalen ausgestattet. Stolz sind die Unternehmer auch auf ihre gebogenen und verklebten Gläser für hochwertige Uhren. Denn bei diesen Gläsern sind bei Optik und Maßhaltigkeit keine Toleranzen erlaubt, und alle Aufträge konnten ohne Reklamationen abgewickelt werden.



GLASTECHNOLOGIE



**Individuelle Lösungen
für Ihren Glasbedarf**

www.reli-glas.de

75031 EPPINGEN-Rohrbach
Im Wiesental 28
07262-6192-0





Cluster-Region Heilbronn-Franken

Fortsetzung von S. 37

Heilbronn haben sich auch Lotus Bags in Weinsberg und Riedle in Langenbrettach ausschließlich diesem Segment verschrieben.

Briefhüllen

Durch Ernst Mayer hielt der Zweig der Briefhüllenherstellung Einzug in die Papierstadt Heilbronn. Der Erfinder des gummierten Briefverschlusses baute 1877 eine eigene kleine Produktion in einer gemieteten Schreinerwerkstätte auf. Schon sechs Jahre später bezog das Unternehmen ein eigenes Fabrikgebäude in der Heilbronner Innenstadt.

Nach der Übernahme des Unternehmens durch Edlef Bartl Anfang der 1980er Jahre expandierte der mittlerweile als Mayer-Kuvert-network firmierende Briefhüllenspezialist durch Firmenzukäufe im In- und Ausland und avancierte 2006 zum Marktführer in Europa mit 2 500 Beschäftigten.

Büro und Schule

Unter dem Markennamen "Brunnen" produziert und vertreibt das Heilbronner Traditionsunternehmen Baier und Schneider seit mehr als 100 Jahren Papierwaren für den Büro- und Schulbedarf. Insgesamt sind am Standort Heilbronn 550

Mitarbeiter beschäftigt. Das Kerngeschäft der seit 1863 bestehenden Firma Berberich ist der Papiergroßhandel. Neben dem Hauptsitz in Heilbronn besteht noch eine Produktionsniederlassung für Sonderanfertigungen in Abstatt. Insgesamt beschäftigt dieses Unternehmen 400 Mitarbeiter.

Der Laborglas-Cluster in Wertheim

Bis zum Zweiten Weltkrieg gab es in Wertheim nur wenige Industrialisierungsansätze. Durch die kriegs- und nachkriegsbedingten Evakuierungs- und Flüchtlingsbewegungen wurde der Grundstock für eine nachholende Industrialisierungsdynamik gelegt. Die ersten verlagerten Unternehmen konzentrierten sich zunächst auf der Hochfläche gegenüber der Altstadt. Die Glasunternehmer Amarell, Graf, Brand und Schneider machten dort nach ihrer Flucht nach Wertheim ihre ersten improvisierten Gehversuche. Am Beispiel der Firma Schneider lässt sich zeigen, welche Rolle der Zufall für die Flucht von Unternehmern nach Wertheim gespielt hat. Seit 1948 konnten Siegfried Schneider und sein Vater nicht mehr im südthüringischen Schmiedefeld produzieren. Ihr Betriebsgebäude war von den russischen Besatzern versiegelt, das Unternehmen beschlagnahmt worden. Vater und Sohn setzten sich zunächst nach Stuttgart ab. Dort trafen sie mit einem Mann

aus Dittwar, das in der Nähe von Tauberbischofsheim liegt, zusammen. Von ihm wurden sie auf leerstehende militärische Gebäude auf dem Fliegerhorst Reinhardshof und die Verfügbarkeit des für die Verarbeitung von Glas wichtigen Leuchtgas hingewiesen. So kamen die beiden schließlich nach Wertheim und begannen dort 1948 als erstes Glas verarbeitendes Unternehmen mit der Produktion.

Boom durch Glashütte

Die Initialzündung für die Entwicklung Wertheims zur Industriestadt erfolgte dann aber durch den Bau einer Glashütte auf dem Bestenheider Industriegelände im Jahr 1949. Nach der Schaffung dieser wichtigen Rohstoffbasis kam es zu einem wahren Exodus von Thüringer Glasunternehmern und Facharbeitern nach Bestenheid. In der Folgezeit wurde der Standort Wertheim deutlich von der Glasindustrie dominiert, die aufgrund der Lieferverflechtungen zwischen den Betrieben und der Schaffung gemeinsam nutzbarer Unterstützungsorganisationen schon früh die Merkmale eines Clusters aufwies. Auf ihrem Höhepunkt vereinigte die Glasindustrie mit ca. 3 000 Mitarbeitern mehr als die Hälfte aller Industriebeschäftigten Wertheims. In den 1970er und 1980er Jahren sah sich der Glassektor einem Strukturwandel ausgesetzt. Auf den Rückgang der Unternehmens- und Beschäftigtenzahl folgte 1994 die Einstellung der Glasmelze in der Glashütte. Neben den klassischen Segmenten des Laborglases und der Spezialthermometer hat sich der Wertheimer Glas-Cluster durch Diversifikation in Richtung Geschenkartikel und Liquid Handling erweitert. Im Bereich des Liquid Handling dominiert längst die digitale Messtechnik, der Werkstoff Glas wurde zusehends durch Kunststoff substituiert. Trotz dieser Entwicklungen bleibt die Glas verarbeitende Industrie mit über 20 Unternehmen und ca. 2 500 Beschäftigten die dominierende Branche in Wertheim.